

# Gemeinden und einzelne Beteiligte als unsere Missionspartner

Wir sind sehr dankbar, auf unsere Unterstützer und Trügergemeinden zählen zu dürfen. Dank euch ist es überhaupt möglich, dass wir uns für die Ngäbe in Panama einsetzen können. So dürfen wir uns gemeinsam mit euch in Panama am Bau von Gottes Reich beteiligen und für die Ngäbe ein Segen sein. Euer Vertrauen und eure Anteilnahme spornen uns an. Vielen Dank!

Hier legen wir euch dar, wie wir uns als Missionare das Zusammenwirken mit unseren Gemeinden und Unterstützern als besonders gewinnbringend für beide Seiten vorstellen.

## Mit unseren Unterstützern gemeinsam unterwegs

Das Beispiel, wie Paulus und die Philipper gemeinsam unterwegs waren, finden wir sehr motivierend. Eine ausgeglichene Beziehung des gegenseitigen Gebens und Nehmens, welche für beide Seiten gewinnbringend war, wird hier deutlich<sup>1</sup>. Genau dies wünschen wir uns auch in Bezug auf alle die an unserem Dienst teilhaben. So suchen wir nicht einfach Spender, welche unsere Arbeit mittragen, sondern möchten Beziehungen aufbauen, die auch ihr als Segen empfindet. Einen Schlüssel dazu sehen wir im Ansatz von Paulus, der seine Unterstützer in Philippi als Beteiligte oder Teilhaber an seinem Dienst bezeichnet. Diese Sichtweise inspiriert uns. Es geht da nicht nur darum, eine Pflicht als „Geldgeber“ oder Beter zu erfüllen, sondern vielmehr darum, sich und die Gemeinde als Teil spezifischer missionarischer Projekte in Gottes Reich zu investieren<sup>2</sup>. Auf diese Art wird die Missionsarbeit zu einem erweiterten Tätigkeitsfeld der eigenen Gemeinde, in welchem man sich zum Segen für andere einsetzt. Man unterstützt dabei nicht einfach die Missionsarbeit, sondern sieht sich vielmehr als Teil derselben. Damit seid ihr in unserem Fall durch eure Beteiligung an unserer Arbeit nicht nur an eurem Ort ein Licht, sondern auch für die Ngäbe in Panama.

Wir sind natürlich äußerst dankbar für jedes Mittragen im Gebet und auch für das Ermöglichen unseres Wirkens durch eure Spenden. Es stärkt und ermutigt uns und ihr setzt uns dadurch frei, dass wir uns überhaupt für die Ngäbe engagieren können. Wir wünschen uns aber dabei, dass eure Verbindung zu uns wie bei Paulus und den Philippern als eine beidseitig wertschätzende Beziehung des Gebens und Nehmens auch von euch als Gewinn erlebt werden kann. Wir haben uns daher ein paar Gedanken gemacht, inwiefern die Beziehung zu uns Missionaren und der Missionsarbeit auch für euch gewinnbringend sein kann. Wir nehmen dazu sehr gerne eure Anregungen und weitere Ideen entgegen.

## Was „bieten“ wir als Missionare euch durch unsere Arbeit? – Ein paar persönliche Gedanken von uns

- Wir geben euch durch die Teilhabe an unserer Arbeit die Möglichkeit, den Missionsauftrag wahrzunehmen: „Alle Nationen zu Jüngern“ zu machen (Mt 28,18) und Zeugen zu sein „bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8). Nicht jeder hat den Ruf in die Mission. Trotzdem kann sich jeder durch Missionare wie uns am Bau von Gottes Reich in der Ferne beteiligen.
- Ihr könnt durch die Beteiligung an unserer Arbeit praktisch erleben, dass „auf dem Geben ein größerer Segen [liegt] als auf dem Nehmen“ (Apg 20,35; siehe auch Phil 4,17). Wenn wir z.B. Wunder erleben oder wie sich Menschenleben positiv verändern, dann seid ihr auch Teil davon!
- Wir möchten mit euch Beziehung leben. Mit uns unterstützt ihr nicht einfach die Missionsarbeit, sondern ihr dürft an unserem Wirken teilhaben. Durch den persönlichen Kontakt ermutigen wir uns gegenseitig und dürfen füreinander ein Segen sein. So der HERR will und wir leben, möchten wir uns für viele Jahre in Panama einsetzen. Dadurch habt ihr die Möglichkeit, euch auf eine langfristige Beziehung und Arbeit einzulassen.
- Impulse aus unserer Tätigkeit könnten wertvolle Anregungen und Ansporn geben in eurer Gemeindegemeinschaft, z.B. im Bereich Jüngerschaft, Leiterschaft oder gesellschaftliches Engagement. Durch unsere Arbeit bekommt ihr Einblicke in eine ganz andere Welt, was den eigenen Kontext anders wahrnehmen lässt<sup>3</sup>.
- In unserem Heimatdienst geht es uns nicht primär ums „Fundraising“, sondern um Beziehungspflege und darum, euch zu dienen. Wir möchten durch unsere Beiträge, genauso wie sonst für die Menschen in Panama,

<sup>1</sup> Am Schluss haben wir dazu eine kleine biblische Ausarbeitung angefügt.

<sup>2</sup> Aus unserer Sicht wird die Entstehung eines solchen persönlichen Bezugs dadurch begünstigt, dass eine Gemeinde im Verhältnis zu ihrer Größe nicht zu viele Verbindungen zu Missionaren oder missionarischen Projekten gleichzeitig pflegt, sondern sich fokussiert.

<sup>3</sup> Wir planen aktuell einen jährlichen Rückblick für die Gemeindeleitung, in dem wir Einblick geben in unsere „Lebens-Lektionen“, die wir gelernt haben und Punkte, die uns in Bezug auf den Gemeindebau zuletzt wichtig wurden. Möglich wären auch freiwillige Online-Treffen alle ein bis zwei Jahre bei welchem wir uns mit euch mit euren Leitungen über Aktuelles aus unserem Missions- und eurem Gemeindealltag austauschen könnten.

auch für euch ein Segen sein und ermutigen. Dies kann einerseits im persönlichen Austausch mit uns als Familie bei Besuchen oder Gemeindeanlässen geschehen. Eine Gabe, mit der ich (Daniel) euch gerne diene, ist das Predigen und Lehren allgemein<sup>4</sup>. Wo es möglich ist, lassen wir uns gerne einspannen, wenn wir hier sind!

- Dank der weiten Verbreitung von Kommunikationsplattformen wie Zoom können wir auch mal aus der Ferne dabei sein und z.B. Kurzinputs oder Impulse weitergeben oder uns über ein Thema mit euch austauschen. Genauso wie wir in Panama Gemeinden und Leiter bei Fragen unterstützen, bieten wir uns mit unserer «Aussensicht» bei Bedarf auch euch als Gemeinde gerne für einen Austausch an.
- Nicht nur ihr betet für uns. Auch wir beten regelmäßig für eure Gemeinde und für eure Leitung sowie für die Anliegen, welche ihr uns gerne mitteilen könnt.

## Unser zukünftiges Modell: Zwei Arten von Gemeinde-Bezügen

Nicht jede Gemeinde ist bereits an dem Punkt, an dem sie unsere Arbeit wie hier beschrieben als „Teilhhaber“, bzw. „Partner“ mittragen kann. Uns geht es um Beziehungen - und diese sollen sich im Idealfall weiterentwickeln. Eine gute Voraussetzung dafür ist aus unserer Sicht, wenn klare Verhältnisse bestehen. Wir sehen aktuell zwei gute Arten, wie eine Gemeinde mit uns unterwegs sein kann:

- **Befreundete Gemeinde:** Die Gemeinde ist an unserer Arbeit interessiert und möchte einen Bezug dazu aufbauen, indem sie mit uns im Kontakt ist, für uns betet und vielleicht auch punktuell finanziell unterstützt. Es wird eine Kontaktperson als Ansprechpartner bestimmt (mehr dazu steht unten und unter Fußnote 6).
- **Partner-Gemeinde:** Die Gemeinde steht hinter unserer Arbeit und möchte als Teilhaber die Beziehung zu uns und der Arbeit pflegen und vertiefen. Mission wird als ein erweiterter Teil der Gemeindegemeinschaft gesehen und man möchte unsere Arbeit oder einen Teilbereich davon aktiv mittragen<sup>5</sup>. Da unsere Zeit in der Heimat sehr beschränkt sein wird, werden wir Partner-Gemeinden in Zukunft bei der Planung (z.B. der Sonntage) priorisieren und ihnen mehr Zeit widmen.

Um das „Geben und Nehmen“ zu vereinfachen, werden verschiedene Personen bestimmt, welche die Arbeit auch auf dem Herzen haben und dazu beitragen, den Bezug der Partner-Gemeinde zu uns und unserer Arbeit aufrecht zu erhalten:

- Eine **Kontaktperson** dient uns als Ansprechpartner. Sie hält die Verbindung zur Gemeindeleitung aufrecht und lässt aktuelle Infos in die Gemeinde einfließen. Die Kontaktperson unterstützt uns vor dem Heimatdienst (alle 3-4 Jahre) auch mit der Koordination unseres Besuches in der Gemeinde<sup>6</sup>.
- Nach Möglichkeit kann ein zusätzlicher informeller **Trägerkreis**<sup>7</sup> von zwei oder mehr Personen (je nach Gemeindegröße) aus verschiedenen Altersgruppen der Gemeinde gebildet werden. Dieser Kreis unterstützt die Kontaktperson dabei, den Bezug zu uns und unserer Arbeit in den verschiedenen Gemeindebereichen aufrecht zu erhalten (z.B. in der Kinder- und Jugendarbeit, Erwachsenen-/ Seniorenarbeit etc.). Es geht dabei weniger um eine feste Aufgabe, sondern um die Vermittlung eines Herzensanliegens. Einzelne tragen damit auf natürliche Weise und doch bewusst dazu bei, den Bezug zur Missionsarbeit in der Gemeinde zu stärken<sup>8</sup>.

Zum Schluss: Wir werden immer wieder gefragt, ob es möglich ist uns zu besuchen. Ein persönlicher Einblick vor Ort durch Leitungs- oder Kontaktpersonen oder Einzelne, die unsere Arbeit bewusst mittragen möchten oder daran interessiert sind (zum Beispiel Trägerkreis), ist durchaus in unserem Sinn. Unser Wirken „live“ zu erleben, wird sicherlich einen viel besseren Einblick und Bezug zu unserem Dienst geben. Mit Interessierten sprechen wir im Vorfeld direkt ab, wie ein solcher Besuch konkret aussehen könnte. Später sind dann vielleicht auch Kurzeinsätze möglich.

<sup>4</sup> Meine „Spezialgebiete“ sind aktuell Themen rund um Leiterschaft und Jüngerschaft (da sind wir auch in Panama dran).

<sup>5</sup> Da unsere Arbeit im Laufe der Zeit wachsen und verschiedene Arbeitsbereiche haben wird, empfiehlt es sich längerfristig, dass einzelne Gemeinden sich in Zukunft auf einen Teilbereich der Arbeit fokussieren, um so einen persönlichen Bezug zu vereinfachen. Jedenfalls ist es empfehlenswert, wenn wir gemeinsam überlegen, worauf der Schwerpunkt bezüglich Teilhabe oder Bezug zu unserer Arbeit gelegt werden soll.

<sup>6</sup> Mehr zu den Voraussetzungen und Aufgaben der Kontaktpersonen gibt es im Blatt „[Unsere Kontaktpersonen - ihre Rolle und Aufgaben](#)“.

<sup>7</sup> Diese Idee ist neu, wir nehmen sehr gerne eure Gedanken dazu entgegen.

<sup>8</sup> Dies empfiehlt sich natürlich auch für andere unterstützte Missionare. Weiter ist es sehr wahrscheinlich auch hilfreich, wenn jemand aus der Gemeindeleitung sich in dieser Rolle sieht und so auch ein persönlicher Bezug zur Leitung da ist.

## Anhang: Paulus und seine Unterstützer in Philippi

Schon in den Anfangszeiten der Gemeinde war es üblich, dass Gemeinden Missionare wie Paulus unterstützten<sup>9</sup>. Auch damals spielte das Thema Finanzen in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle. Trotzdem waren aus der Sicht des Paulus die Unterstützer nicht einfach seine „Geldgeber“, sondern vielmehr **Teilhaber seines Einsatzes für Christus wie auch von dessen Früchten**. Auffallend ist diesbezüglich die besondere Beziehung von Paulus zur Gemeinde in Philippi. Ihnen schreibt er: *„Denn ob ich nun inhaftiert bin oder ob ich für das Evangelium eintrete und seine Wahrheit bekräftige – immer beteiligt ihr alle euch an dem Auftrag, den Gott mir gegeben hat, und habt damit auch Anteil an der Gnade, die er mich erfahren lässt“ (Phil 1,7)*<sup>10</sup>.

Uns spricht hier der Aspekt sehr an, **dass die Philipper durch ihr Geben ein Teil der Arbeit wurden, welche sie unterstützten**. Weiter fällt uns auf, dass Paulus das Ganze nicht als einseitige Beziehung sieht, bei welcher nur eine Seite „profitiert“. Während er die Philipper als Beteiligte an seinem Dienst bereits am Anfang des Briefes als „Mittehaber der Gnade“ (Phil 1,7 ELB) bezeichnet, spricht er später sogar von einem „gegenseitigen Geben und Nehmen“ (Phil 4,15). Er sah es folglich als eine Beziehung, die **für beide Seiten gleichermaßen gewinnbringend** war, ja vielleicht sogar noch mehr für seine Unterstützer. Er dachte dabei vielleicht auch an die Worte Jesu, dass *auf dem Geben ein größerer Segen liegt als auf dem Nehmen (Apg 20,35)*. Denn als Paulus den Philippern seine Dankbarkeit für ihre finanzielle Unterstützung ausdrückt, schreibt er *„Denkt jetzt nicht, ich wäre darauf aus, noch mehr zu bekommen. Es geht mir vielmehr darum, dass der Gewinn, den ihr selbst von eurem Geben habt, immer weiter anwächst“ (Phil 4,17)*.

Am Schluss des Briefes führt Paulus weiter aus, wie Gott für die Philipper in ihrer Großzügigkeit, genauso wie für seine eigenen auch für deren Bedürfnisse sorgen wird: *„Und was eure eigenen Bedürfnisse angeht, so wird derselbe Gott, der für mich sorgt, auch euch durch Jesus Christus mit allem versorgen, was ihr braucht – er, der unerschöpflich reich ist und dem alle Macht und Herrlichkeit gehört“ (Phil 4,19)*. Auch wenn das in die Missionsarbeit gespendete Geld nun in der eigenen oder in der Gemeindegasse fehlen könnte, erinnert Paulus hier seine Freunde in Philippi, dass wir letztlich alle von der Fürsorge Gottes abhängig sind und ihm vertrauen dürfen<sup>11</sup>. So wie unser himmlischer Vater selbst für die Vögel sorgt (Mt 6,26), tut er es auch für jeden von uns und verheißt uns sogar seinen Segen, wenn wir großzügig umgehen mit dem, was wir von ihm bekommen haben.

Bei der Beziehung von Paulus und den Philippern ging es letztlich um viel mehr als nur um das Geld. Es war eine Beziehung, die auf Wertschätzung und Vertrauen gegründet war. So wird deutlich, wie fest Paulus sie ins Herz geschlossen hatte, ja sogar innig liebte, und sich danach sehnte sie zu sehen (Phil 1,7-8). Dieses Interesse aneinander beruhte auf Gegenseitigkeit. So schickten die Philipper sogar jemanden, der sich im Gefängnis hingebungsvoll um Paulus kümmerte (Phil 2,25-30). Weiter beteten sie füreinander, d.h. nicht nur die Gemeinde für den Missionar, sondern auch umgekehrt! Denn so wie die Philipper für Paulus beteten (Phil 1,19), betete auch Paulus für sie (Phil 1,4.9). Auch hier wird dieses persönliche Interesse am Ergehen des anderen deutlich. Während Paulus in seinen Gebeten voller Dankbarkeit und Freude wegen ihrer „Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt“ (Phil 1,5 ELB) war, fokussierte sich seine Fürbitte für sie auf ihr geistliches Wachstum (Phil 1,9-11). Eine liebevolle und ausgeglichene Beziehung wird hier deutlich, in der beide Seiten bei der Erfüllung des Missionsauftrags auch am Wohlergehen des anderen interessiert waren. Auch wenn der finanzielle Aspekt durchaus ein Thema war, sticht im Philipperbrief hervor, wie in dieser Beziehung des *gegenseitigen Gebens und Nehmens* der persönliche Bezug zueinander im Vordergrund stand. Es entwickelte sich daraus eine Verbindung, welche für beide Seiten gleichermaßen ein Gewinn war - wie erfrischend!

<sup>9</sup> Bei den Korinthern verzichtet Paulus zwar sogar bewusst auf eine persönliche Unterstützung und teilweise arbeitete er auch, um seinen Unterhalt zu bestreiten. Er scheint die Thematik je nach Situation und Gemeinde verschieden gehandhabt zu haben.

<sup>10</sup> Ich verwende hier meist die NGÜ Übersetzung. Mit dem Link über dem Zitat, kann die Bibelstelle mit anderen Übersetzungen verglichen werden.

<sup>11</sup> Ähnlich argumentiert Paulus im 2. Korintherbrief, wo es um eine Sammlung für eine andere Gemeinde geht. Bei einer großzügigen Grundhaltung spricht er von einer *«Gabe des Segens»* (1 Kor 9,5). Er schreibt weiter: *„Denkt daran: Wer wenig sät, wird auch wenig ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Jeder soll für sich selbst entscheiden, wie viel er geben möchte, und soll den Betrag dann ohne Bedauern und ohne Widerstreben spenden. Gott liebt den, der fröhlich gibt. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“* (2 Kor 9,6-7). Vielleicht hatte Paulus an dieser Stelle den Text aus Maleachi 3,10 im Hinterkopf, wo Gott sein Volk herausfordert, ihren „Zehnten“ nicht zurückzuhalten und spricht: *„Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!“*.